



Kirchenfenster ALS BÜNDNERINNEN NACH CHINA REISTEN – VOR 100 JAHREN



Eine Schwesterngruppe reiste im Oktober 1920 nach China.

Bild zVg

Was wollten diese Frauen in China? Gutes tun! Warum in China?

Am Anfang unserer Klostersgeschichte stand der Priester Gion Fidel Depuoz (aus Siat) mit einer Handvoll Frauen. Sie sollten allen Menschen, «ohne Unterschied von Religion und Nation Gutes tun». 1875, zehn Jahre nach der Gründung, starb Depuoz, doch das Werk ging weiter unter der Leitung von Sr. Maria Theresia Gasteyer.

Vor dem Ersten Weltkrieg (1914–1918) wurde die Ausreise einiger Schwestern nach China in Erwägung gezogen. In Fukien, dem heutigen Fujian, hatten deutsche Dominikaner Missionsstationen übernommen. Dort sollte für die ausrei-

senden Schwestern die Betreuung von Findelkindern ein erster Schwerpunkt ihres Einsatzes sein, denn unter der Landbevölkerung wurden immer wieder unerwünschte Kinder ausgesetzt, meistens Mädchen. Der Krieg verzögerte die Ausreise bis zum 7. Oktober 1920. Für eine Reise, die heute in Flugstunden berechnet wird, brauchte die Schwesterngruppe ein gutes halbes Jahr. Im April 1921 hatten sie endlich ihr Ziel erreicht.

Es war ein Abenteuer, nicht nur in Bezug auf die Reise. Die Frauen kannten weder

das Land noch die Sprache der Menschen, für die sie sich einsetzen wollten. Es waren Sr. Thomasa Monn, als Vorsterherin der Gruppe, und Sr. Carmelina Paly





(beide aus Cumpadials), Sr. Simonetta Brunner (von Domat/Ems) und vier weitere Schwestern.

Was hat diese sieben Frauen bewogen, sich freiwillig für die Ausreise zu melden? Für einen höchstwahrscheinlich endgültigen Abschied von der Heimat? Sie müssen ganz tief verwurzelt gewesen sein in ihrem Glauben an einen liebenden Gott, der keinen Unterschied macht zwischen Völkern und Nationen, für den alle Menschen die gleiche Würde haben, und der ganz besonders den Armen und Leidenden zugewandt ist. Diesen Glauben wollten sie weitergeben durch Wort und Tat.

In Anbetracht der sehr schwierigen Sprache war es zu Beginn ihres Einsatzes wohl «nur» die Tat, mit der sie die Liebe Gottes zu den Ausgestossenen erfahrbar machen konnten. Zeitweise waren es bis zu 90 Findelkinder, die sie aufzogen, ernährten und denen sie schulische Bildung vermittelten, zum Teil durch chinesische Lehrer. Für Mädchen und junge Frauen damals alles andere als selbstverständlich.

Weitere Schwestern reisten später zur Verstärkung nach China. Doch alles fand ein abruptes Ende durch die kommunistische Machtergreifung 1952.

Aber jede gute Tat hinterlässt ihre Spuren, bei Gott und den Menschen.

Sr. Ingrid Grave, Kloster Ilanz